



# Ausstellungsdokumentation

herausgegeben von Sabine Klocke-Daffa und Alexandra Niskios

# FLUCH UND SEGEN VON RESSOURCEN

Forschung, Fakten und Klischees

rk



---

Sabine Klocke-Daffa | Alexandra Niskios (Hrsg.)

# **FLUCH UND SEGEN VON RESSOURCEN**

Dokumentation

Eine Ausstellung des  
Sonderforschungsbereichs 1070 RessourcenKulturen  
im Museum der Universität Tübingen

Schloss Hohentübingen  
16. Oktober 2015 bis 31. Januar 2016

---

---

---

# Inhalt

- 4** The Curse and Blessings of Resources
- 5** Über diese Ausstellung
- 6** **Goldener Boden, goldene Berge, goldene Zukunft?**  
A01 · Ressourcen und die Herausbildung von Ungleichheit.  
Rohstoffe und Kommunikationssysteme im prähistorischen Südosteuropa
- 8** **Drum lebe mässig, denke klug**  
A02 · Viel Erz und wenig Wasser. Sozio-kultureller Wandel in Verbindung  
mit Ressourcennutzung in der jüngeren Vorgeschichte der iberischen Halbinsel
- 10** **Das Land, in dem Milch und Honig fließen**  
A05 · Entwicklung und Bedeutung von Agrarressourcen im  
bronze- und eisenzeitlichen Palästina
- 12** **Das Bessere ist des Guten Feind**  
B01 · Variabilität der Ressourcennutzung. Raumerschließung durch  
späte Neandertaler und frühe anatomisch moderne Menschen
- 14** **Flucht vor dem Fluch oder Hoffnung auf den Segen?**  
B02 · Gunst – Ungunst? Ressourcenerschließung in Marginalräumen
- 16** **Glauben und Wirtschaften**  
B03 · Ressourcenerschließung und Herrschaftsräume im Mittelalter: Klöster und Burgen
- 18** **„Wie Frösche um einen Teich ...“**  
B04 · Ressourcensuche als Auslöser von ‚Kolonisationsprozessen‘?  
Ursachenforschung zur Gründung griechischer Pflanzstädte zwischen  
Schwarzmeer und westlichem Mittelmeer
- 20** **Frühe „Global Player“**  
B05 · Kolonisierung? Imperialismus? Provinzialisierung? Ressourcen zwischen  
Konflikt und Integration im phönizisch-punischen Westen des 1. Jahrtausends v. Chr.
- 22** **Reich und gesund – arm und krank?**  
B06 · Mensch und Ressourcen in Völkerwanderungszeit und frühem Mittelalter –  
Anthropologische und bioarchäologische Analysen zur Nutzung von  
Nahrungsressourcen und Detektion von Migrationsbewegungen
- 24** **Über den Weg zum Erfolg**  
C02 · Bilder des Mangels und des Überflusses: Ressourcen und ihre  
literarische Konstruktion im Kontext der „Griechischen Kolonisation“
- 26** **Wasser in Kirgisistan**  
ASSOZIIERTE PROJEKTE · Kulturgeschichte des Wassers in Zentralasien
- 28** **Vom Heiligen und Profanen**  
C04 · Religiöse Ressourcen: Wertschöpfung und Wertkonvertierung von Ressourcen  
in Zentral- und Südasien
- 30** **Von der Schatzinsel zum Kirchenboom**  
C05 · Profit und Verschwendung von Ressourcen. Die Schaffung von ideologischem  
Kapital während der Wikingerzeit und im Hochmittelalter in Nordeuropa
- 32** **Heiler und Bauern**  
C06 · Reis und Heilpflanzen. Die kulturelle Konstruktion nährender und  
heilender Pflanzen in Südindien
- 34** **Zwischen Wickie und Vikings**  
C07 · Prähistorische Ikonen als Ressourcen in Vergangenheit und Gegenwart
- 36** Besucherstimmen
- 38** Impressum

# The Curse and Blessings of Resources

Jörg Baten

It is intuitively clear what the blessings of resources are, but what is the ‚Curse of Resources‘? A number of studies on the developing world after 1950 have discussed whether resources result in specific types of political economies, in which small groups obtain great wealth and a large part of the population considers their share of income and political participation to be insufficient (van der Ploeg 2011). A combination of problematic institutional set-ups and easily exploitable resources in particular seems to become a hurdle for economic development, as was the case in Nigeria during the second half of the 20th century, and in Venezuela during the early 21st century. On the other hand the interaction of rich resources and fairly growth-promoting institutions seems to be rather a blessing (see Norway and Botswana during the late 20th century). But so far, no projects have yet studied the influence of these three developments on human capital development during a broad set of time periods of human history.

Please note that “curse” means not only disadvantage but a complex social and cultural development that results in turning something beneficial into a disadvantage. This process is difficult to avoid (unless the institutional setting is very favorable and educational standards are high), and it often works via inequality, higher conflict frequency and/or underinvesting in critical educational components and learning-by-doing.

Here we adopt a much broader view than the earlier literature on the topic, and we also extend the definition of resources (see the SFB description). A comparison of historical phenomena and the present situation in a variety of different cultures can offer a better understanding of resource curses – or blessings.

## References

van der Ploeg, Frederick (2011). Natural Resources: Curse or Blessing? *Journal of Economic Literature* 2011, 49:2, 366–420, doi=10.1257/jel.49.2.36



# Über diese Ausstellung

Sabine Klocke-Daffa

Mit der Ausstellung „Fluch und Segen von Ressourcen“ gab der im Herbst 2013 gestartete Sonderforschungsbereich 1070 RessourcenKulturen der Öffentlichkeit einen ersten Einblick in seine Arbeit. Die rund 70 beteiligten WissenschaftlerInnen aus 10 verschiedenen Fachrichtungen, die in fast 30 Projekten arbeiten, präsentierten einen Querschnitt durch die Vielfalt der laufenden Forschungen. Sie arbeiten in Europa, Asien und Afrika und decken einen gewaltigen zeitlichen Raum von der Altsteinzeit bis in die Gegenwart ab, um die Frage beantworten zu können: Was bewegt Menschen? Ihre Methoden reichen von archäologischen Grabungen über Strontium-Isotopenanalysen bis zu ethnologischen Feldforschungen. Entsprechend vielfältig waren auch die Exponate: Bodenproben und Basareinkäufe, Grabbeigaben und Götterbilder, Feuersteine und Filmausschnitte. Themen waren Bodenschätze, Boden, Wasser, Mobilität, Religion und Ikonen. Damit spiegelte die Ausstellung nicht nur die inhaltliche Bandbreite der Forschungsprojekte, sondern auch den vom SFB 1070 verwendeten erweiterten Ressourcenbegriff wider.

## **Was sind Ressourcen?**

Bei Ressourcen denken wir an Bodenschätze, Wasser, Energie und Arbeitskraft oder auch an geistiges, nicht-materielles Potential wie Fertigkeiten, Wissen und Kompetenzen. Der SFB 1070 RessourcenKulturen möchte jedoch zu einer erweiterten, umfassenderen Definition des Ressourcenbegriffs gelangen, der auch subjektive Bewertungen einbezieht: Was macht Ressourcen erst zu Ressourcen? In welchen kulturellen Zusammenhängen werden sie genutzt und welche Dynamiken bewirken sie? Welche Folgen hat ihre Nutzung für Individuen, soziale Gruppen und ganze Gesellschaften?

## **Fluch und Segen von Ressourcen**

Ressourcen werden meist positiv bewertet und gelten als wichtige Grundlage der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Doch kann der „Segen“ von Ressourcen auch negative Folgen haben – zu viel sein, zu einseitig begünstigen, zu abhängig machen? Ziel der Ausstellung war es, die bisher wenig thematisierte Ambivalenz von Ressourcen in Vergangenheit und Gegenwart zu beleuchten und für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen zu sensibilisieren.

Wir danken der Kuratorin Dr. Dorothee Ade und Ihrem Team sowie allen beteiligten WissenschaftlerInnen und Leihgebern für die engagierte Zusammenarbeit. Für die freundliche Förderung danken wir der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Museum der Universität Tübingen, die diese Ausstellung erst möglich machte.



Bruchstücke von Klingen, Chalzedon, Siedlung Tas Bair Bulgarien, ca. 4500 v. Chr. Der Stein eignet sich zur Fertigung von bis zu einem halben Meter langen Steinklingen, eine Spezialität der Steinschläger im Balkanraum in der Kupferzeit.

Salz aus Provadija, Bezirk Varna, Bulgarien, ca. 4800 v. Chr.



Oxydisches Kupfererz aus der Lagerstätte Varli Brjag im Bergmassiv des Medni Rid in Südostbulgarien, wo bereits ab dem 5. Jt. v. Chr. Kupfer abgebaut wurde.

# Goldener Boden, goldene Berge, goldene Zukunft?

## A01 · Ressourcen und die Herausbildung von Ungleichheit. Rohstoffe und Kommunikationssysteme im prähistorischen Südosteuropa

Es könnte der Stoff für eine Legende sein oder das Szenario eines Computerspiels: Hier die Tiefebene – Ackerland und Wasser, aber sonst fast nichts; dort die Berge voll Gold, Kupfer, dem „weißen Gold“ Salz und Feuerstein, dem „Stahl der Steinzeit“. Wie richten sich die Menschen im jeweiligen Umfeld ein? Welche Gesellschaftsordnungen entstehen, welche Netzwerke werden geknüpft, um Mängel auszugleichen? Wie reagieren diese Gesellschaften, wenn das Wissen um die Gewinnung von Gold und Kupfer sich verbreitet? Welche Veränderungen werden angestoßen?

Eine solche „Versuchsordnung“ gab es tatsächlich im 5./4. Jahrtausend v. Chr.: Im Banat, in der Tiefebene des Dreiländerecks von Rumänien, Serbien und Ungarn sind selbst Steine Mangelware, während man im bergigen Hinterland der südlichen bulgarischen Schwarzmeerküste bereits im 5. Jahrtausend v. Chr. aus leicht zugänglichem Gold und Kupfer Schmuck und Waffen sowie aus erstklassigem Feuerstein beeindruckende Silexklingen herstellte.

Die archäologischen Grabungen und Erkundungen sowie die Auswertung weiterer Daten in den beiden Regionen gehen letztlich vor allem einer Frage nach: Förderte der Segen reicher Lagerstätten die Kulturentwicklung, oder machte im Gegenteil der Mangel an solchen Ressourcen die Menschen erfinderischer und so auf längere Sicht erfolgreicher?



Feldforschung in der Ebene von Varna, Bulgarien. © SFB 1070, Teilprojekt A01, R. Krauss



Funde von der Feldbegehung im Frühjahr 2014 in Azután, Provinz Toledo, Spanien. Die Stücke stammen fast ausschließlich vom linken Tajo-Ufer nur ca. 1 km vom Megalithgrab entfernt und belegen eine Besiedlung in der Jungsteinzeit (Neolithikum) und in der Kupferzeit (Chalkolitikum).



Reibstein und Unterlieger einer Mühle, Granit, 4. und 3. Jt. v. Chr. (Jungsteinzeit/Kupferzeit).

## Drum lebe mässig, denke klug

### **A02 · Viel Erz und wenig Wasser. Sozio-kultureller Wandel in Verbindung mit Ressourcennutzung in der jüngeren Vorgeschichte der iberischen Halbinsel**

Auch auf der iberischen Halbinsel werden zwei unterschiedliche Regionen zunächst in der Kupferzeit miteinander verglichen. Alcalar an der Algarveküste Portugals ist eine altbekannte kupferzeitliche Großsiedlung. Der Aufwand für die zugehörigen Bestattungen zeigt sich deutlich abgestuft, was eine ausgesprochen hierarchische Gesellschaft nahelegt.

Gleichzeitig hielt man das Binnenland lange für kaum besiedelt und von Hirten durchzogen. Für die Vergleichsregion bei Azután westlich von Toledo, an einer der wenigen Furten durch den Tajo, hat das Teilprojekt die Fundstellen der letzten Jahrzehnte zusammengetragen, Luftbilder ausgewertet, Felder begangen und geomagnetische Prospektionen durchgeführt. So wurden bei einem schon bekannten, etwa gleichzeitigen Großsteingrab, dem Dolmen von Azután, Teile dreier Kreisgrabenanlagen und Siedlungsspuren entdeckt. Auch sonst war die Besiedlung im Inland wohl stärker als bislang angenommen.

Weitere Untersuchungen der Bodenkunde, Paläobotanik etc. sollen helfen, ein Bild der einstigen Landschaft, der Wirtschafts- und Lebensweise zu gewinnen – und zu verstehen, warum hier der Segen der leicht zugänglichen Ressource Kupfer nur mässig genutzt wurde. Zugleich hat man den Trend an der Küste zu größeren Siedlungen und größerer sozialer Ungleichheit offenbar nicht mitgemacht. Herrschten am Tajo einfach andere Voraussetzungen – oder hätte man solche Verhältnisse womöglich als Fluch empfunden?



Der kupferzeitliche Dolmen von Azután dürfte einst einen Deckstein getragen haben und überhügelt gewesen sein. Bei dem Großsteingrab lagen Kreisgrabenanlagen und eine Siedlung. © SFB 1070, Teilprojekt A02



Dreschschlitten, Libanon, um 1960, Nachbau.



Dreschschlitten sind im Orient schon seit dem 4. Jt. v. Chr. belegt. Sie sind auf der Unterseite mit scharfkantigen Feuersteinabschlägen besetzt und wurden mit Hilfe eines Zugtierpaars zum Entspelzen von Getreide und Hülsenfrüchten eingesetzt. Teilweise sind sie auch heute noch im Gebrauch.

# Das Land, in dem Milch und Honig fließen

## A05 · Entwicklung und Bedeutung von Agrarressourcen im bronze- und eisenzeitlichen Palästina

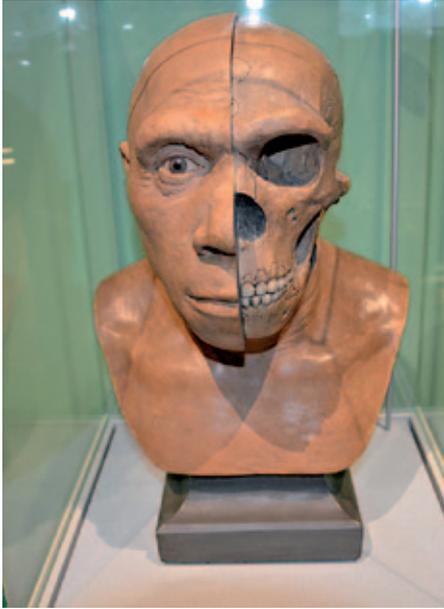
Palästina war im Altertum stets ein Land von Kleinbauern. Historisch ist zwischen dem 4. und 1. Jahrtausend aber auch ein Wandel erkennbar, der von den Stadtstaaten der Bronzezeit zu kleinen Territorialstaaten führte, zu denen auch die Königtümer Israel und Juda gehörten.

Untersucht werden soll, wie diese politisch-gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft sind mit Veränderungen in der Landwirtschaft als der Lebensgrundlage. In der ersten Projektphase stehen Kulturpflanzen, landwirtschaftliche Strategien und Techniken wie Pflüge oder Bewässerung und deren Entwicklung im Mittelpunkt.

Erste Ergebnisse aus zahlreichen archäobotanischen Proben zeigen bereits Fluch und Segen von weiterentwickelten Technologien. Wegen Klimaschwankungen und häufigen Trockenperioden baute man Bewässerungsanlagen für den Ackerbau. Zunächst erhöhten diese tatsächlich die Erträge und damit den Lebensstandard der Menschen. Die Kehrseite des Erntesegens war allerdings eine allmähliche Versalzung des Bodens aufgrund der erhöhten Verdunstung. Offenbar baute man daraufhin verstärkt Gerste an, die Salz besser verträgt. Diese einseitige Nutzung führte jedoch zur Auslaugung des Bodens und einer erhöhten Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge. Zu fragen ist nun etwa, von wem der technische Fortschritt ausging und welche politisch-gesellschaftlichen Auswirkungen das nachfolgende Versiegen von „Milch und Honig“ hatte.



Arbeit an der Flotationsanlage in Tel Burna, Israel. © SFB 1070, Teilprojekt A05, A. Orendi



**Abb. links:**  
Die ca. 1920 teilrekonstruierte Büste zeigt einen erstaunlich „menschlichen“ Neandertaler.

**Abb. rechts:**  
Blick in den Ausstellungsraum.



**Experimentell geschlagene Rohmaterialien aus der Zeit der Neandertaler.**



**Experimentell geschlagenen Rohmaterialien aus der Zeit des Neandertalers und des modernen Menschen im Vergleich.**

# Das Bessere ist des Guten Feind

## **B01 · Variabilität der Ressourcennutzung. Raumerschließung durch späte Neandertaler und frühe anatomisch moderne Menschen in Europa**

Vor 50.000 bis 30.000 Jahren wanderte der moderne Mensch in Europa ein, während der schon lange hier lebende Neandertaler nach einer Zeit der Koexistenz ausstarb. Warum? Dieser Phase am Übergang von der mittleren zur jüngeren Altsteinzeit geht man im Burgund und auf der Schwäbischen Alb nach. Dazu wird zunächst das unterschiedliche Territorialverhalten der beiden Menschenformen anhand der Verteilung ihrer Steinwerkzeuge und der dafür genutzten Rohmaterialquellen untersucht.

Beide Menschenformen stellten Steinwerkzeuge aus Feuerstein oder Silex her, benutzten jedoch unterschiedliche Techniken. Obwohl das Burgund und die Schwäbische Alb gutes Rohmaterial liefern, bevorzugte der moderne Mensch häufig besseres Material aus weiter entfernten Regionen. Offenbar war er mobiler, und höherwertiges Rohmaterial zur Herstellung seiner Werkzeugtypen besser geeignet. Der Neandertaler erscheint weniger mobil, doch in der Rohmaterialnutzung flexibler. Für einige seiner Werkzeuge eignet sich gutes Material ebenfalls besser, doch konnte er auch solches verarbeiten, das für die Werkzeuge des modernen Menschen kaum nutzbar ist. Welche Rolle könnten diese Faktoren beim Verschwinden des „Alteuropäers“ Neandertaler und dem Siegeszug des modernen Menschen gespielt haben? Welche weiteren Ursachen kämen in Frage? In den folgenden Projektphasen sollen in den beiden Regionen die Nutzungsmuster weiterer Ressourcen wie Jagdwild und Kunst untersucht werden.



Ausgrabungen 2013 in der Höhle Verpillière  
I in Germolles (Burgund, Frankreich).  
© SFB 1070, Teilprojekt B01  
Arbeitsgruppe Floss



Grüningen, Donaueschingen,  
Schwarzwald-Baar-Kreis  
2014 gefunden  
Großer und kleiner Topf, Bronzezeit  
(Urnenfelderzeit) 1200 – 800 v. Chr.



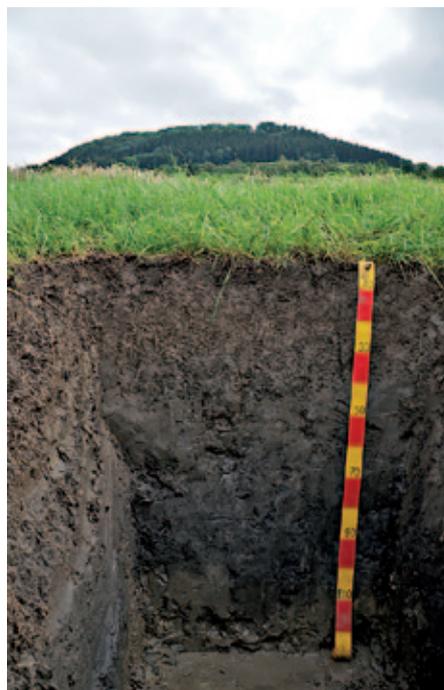
# Flucht vor dem Fluch oder Hoffnung auf den Segen?

## B02 · Gunst – Ungunst? Ressourcenerschließung in Marginalräumen

„Warum saßen die grade da? Was haben die da gemacht?“ Dies fragen sich Archäologen immer wieder, wenn Siedlungsspuren an scheinbar wenig einladenden Orten auftauchen. Eine gängige Erklärung ist, dass es die Unterlegenen im Kampf um einen fruchtbaren, begehrten Gunstraum dorthin verschlagen hat. Ein „positiver“ Grund wäre das gezielte Aufsuchen bestimmter Ressourcen auf Grund spezieller Wirtschafts- und Lebensformen. Zu denken wäre etwa an Bodenschätze, Holz, Weidegründe oder Verkehrswege.

Anhand der Baar als „Gunstraum“ zwischen den „Ungunsträumen“ Schwarzwald und Alb erforscht das Teilprojekt, was Menschen wann in diese „Ungunsträume“ führte, inwiefern diese tatsächlich ungünstig waren oder vielleicht einst gar nicht so empfunden wurden. Dazu werden archäologische und bodenkundliche Daten zusammengetragen, um parallel zum wechselnden Siedlungsgeschehen das lokale Klima, die Pflanzendecke, Erosion etc. und damit verbundene menschliche Bodennutzungen zu erfassen und in Zusammenhang zu bringen. Hinzu kommen Untersuchungen zu möglichen weiteren Ressourcen, materiellen wie Bodenschätze ebenso wie spirituellen: Denn auch heilige Plätze konnten ein Grund sein, entlegene Orte zumindest zeitweise aufzusuchen.

Es geht somit auch um die Frage, ob hinter dem Ausgreifen ins anscheinend Unwirtliche der Fluch des fruchtbaren Bodens stand, nämlich der Kampf darum, oder stattdessen die Hoffnung auf den Segen anderer Ressourcen.



**Bodenprofil im Bregtal (Schwarzwald).**  
Die dunklere Farbe der oberen 70 cm verrät einen deutlich höheren Anteil Humus. Durch Rodung, Ackerbau o.ä. oberhalb am Hang abgeschwemmt, lagerte er sich hier weiter unten als Kolluvium ab. Kolluvien geben als Geoarchive Aufschluss über 7000 Jahre menschlicher Aktivitäten und Ressourcennutzung. © SFB 1070, Teilprojekt B02, J. Henkner



Funde aus der abgegangenen Siedlung Oberwürzbach: Rand- und Bodenscherbe der älteren gelben Drehsteinware, 10 – 12. Jh., und Eisennagel.



Farbig gefasster gotischer Gewölbestein aus dem Kloster Salem, 2014 im Kanalgraben gefunden. Er symbolisiert den Reichtum des Klosters, der in prächtiger Architektur zum Ausdruck kommt.

# Glauben und Wirtschaften

## B03 · Ressourcenerschließung und Herrschaftsräume im Mittelalter: Klöster und Burgen

Im Mittelalter waren Klöster und Burgen Zentren der Herrschaft. Doch wie haben sie funktioniert? Welche Rolle spielten materielle und immaterielle Ressourcen und wie wurden sie erschlossen, genutzt und kontrolliert? Antworten auf diese Fragen suchen Archäologen und Historiker in schriftlichen, archäologischen, kartografischen und geowissenschaftlichen Quellen. Im ersten Teil des Projekts geht es um Klöster in der Region Oberschwaben-Bodensee sowie den Klosterhof Oberwürzbach im Umfeld des Klosters Hirsau.

Das „Geschäftsmodell Kloster“ beruhte auf der Umwandlung materieller Werte in ideelle und umgekehrt. Schenkungen von Land, Rechten und Nießbrauch dienten dem eigenen Unterhalt und der Erwirtschaftung von Überschüssen. Diese ermöglichten ein dem Alltag weitgehend enthobenes spirituelles Leben, in dem die Sorge um das ewige Seelenheil der Stifter und Schenker eine große Rolle spielte und weitere Schenkungen und Mehrung der Güter nach sich zog. Das spirituelle Ideal einerseits und die engen politisch-wirtschaftlichen Verflechtungen mit der Außenwelt andererseits führten zwangsläufig zu Konflikten zwischen Ideal und Wirklichkeit, die Fluch und Segen dieses Konzepts verdeutlichen.

Immaterielle Ressourcen wie soziale Ordnung, strenge Regeln und Bildung sowie die wohl durchdachte Aufteilung der weltlichen und geistlichen Sphären im Kloster waren die Handhabe, diese gegensätzlichen Anforderungen im Gleichgewicht zu halten.



Kloster Wald 1681, mit Klausurbezirk  
und zahlreichen Wirtschaftsgebäuden.

© Landesarchiv Baden-Württemberg,  
Quelle: Staatsarchiv Sigmaringen FAS DS 39  
T 1-3 R 74,14



## „Wie Frösche um einen Teich ...“

### **B04 · Ressourcensuche als Auslöser von ‚Kolonisationsprozessen‘? Ursachenforschung zur Gründung griechischer Pflanzstädte zwischen Schwarzmeer und westlichem Mittelmeer**

... saßen die Griechen um ihr Meer, karikierte Platon treffend ihre scheinbare Allgegenwart am Mittelmeer, wobei er allerdings die zahlreichen Siedlungen an der Schwarzmeerküste unterschlug. Als Motive dieser Expansionen findet sich in der antiken Überlieferung viel Legendenhaftes, manches jedoch möglicherweise mit einem wahren Kern.

Welche Rolle spielte dabei die Suche nach bestimmten Ressourcen? Warum wurden auch Gebiete besiedelt, die als nicht besonders attraktiv und freundlich überliefert sind?

Mit der Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) können „chemische Fingerabdrücke“ lokaler und verhandelter Keramik genommen werden. Dies erlaubt nicht nur Einblicke in die lokale Produktion und den Umgang mit dem Rohstoff Ton, der etwa in Italien in hervorragender Qualität vorhanden war, sondern erlaubt auch Rückschlüsse auf Handelsbeziehungen zwischen Mutter- und Tochterstädten sowie die Art des Kontakts zu Einheimischen und die Nutzung bestehender lokaler Netzwerke. Gleichzeitig werden wechselseitige Beeinflussungen und deren Auswirkungen auf alle Beteiligten erkennbar.

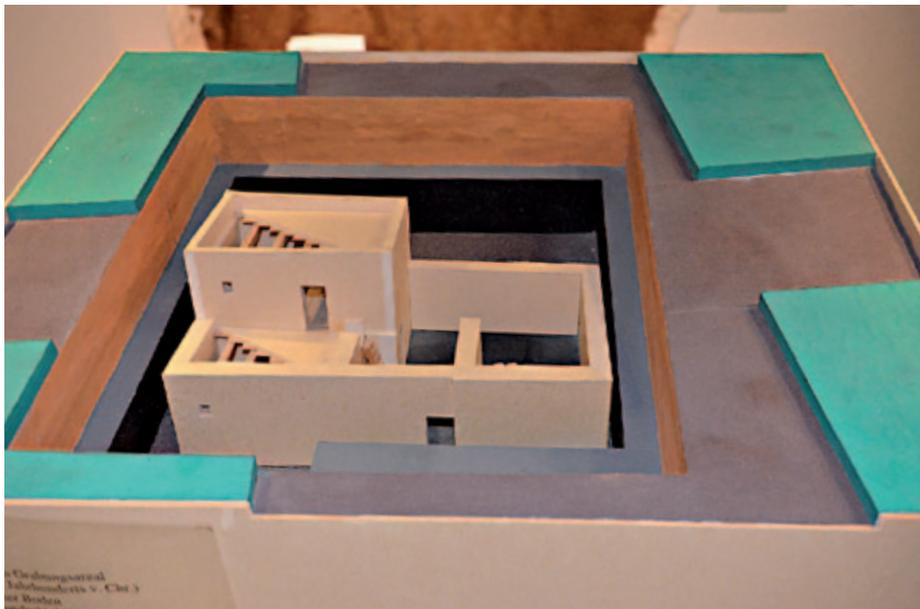
Das Ziel ist, die Motive und Abläufe der griechischen Kolonisation besser zu verstehen und nebenbei mit dem Klischee des „wildes Ostens“, der von Barbaren bewohnt wurde, und des attraktiven Westens aufzuräumen. Darüber hinaus kann ein tieferes Verständnis solcher Prozesse auch heute nützlich sein, scheint der Zusammenhang von Ressourcen und Migration doch aktueller denn je.



Landzunge von Naxos, der frühesten griechischen Gründung auf Sizilien (3. Viertel 8. Jh. v. Chr.). © SFB 1070, Teilprojekt B04, K. Riehle



C 14 datierte Tierknochen aus der Gründungsphase Karthagos. Spezialbohrer zur Entnahme von Keramikproben für die Neutronenaktivierungsanalyse. Originalproben von verkohlten Erbsen, Gerste und Lein aus Troja.



Hausmodell 1. Grabungsareal, Ende 8. Jh. v. Chr. Schwarz: punische Fundschichten Orange: römische Planierungsschichten Rotbraun: römisches Straßennetz Grün: heutiges Niveau (Maßstab 1:50)



Das geht auf keine Kuhhaut? Spielerisch konnten Kinder in der Mitmachecke die sagenhafte Gründung Karthagos und die List der Königin Dido nachempfinden.

## Frühe „Global Player“

### **B05 · Kolonisierung? Imperialismus? Provinzialisierung? Ressourcen zwischen Konflikt und Integration im phönizisch-punischen Westen des 1. Jahrtausends v. Chr.**

Vom 10./9. Jahrhundert bis zum 6./5. Jahrhundert v. Chr. gründeten die Phönizier in mehreren Wellen zahlreiche Niederlassungen im westlichen Mittelmeer und darüber hinaus. Wichtige Ziele waren die Erzreviere in Südspanien und Sardinien.

Die Stützpunkte dienten zunächst als Schnittstellen zum regionalen Handel. Erst durch weiteren Zuzug erwuchsen daraus Siedlungen, in denen neben dem Warenaustausch auch ein steter kultureller Austausch stattfand. Untereinander bildeten die phönizischen Niederlassungen ein Netzwerk, in dem Funktionen je nach Bedarf und verfügbaren Ressourcen unterschiedlich verteilt waren.

Untersucht wird, wie die ersten Kontakte der Phönizier mit indigenen Kulturen aussahen, die weitere Entwicklung, die kulturellen Auswirkungen, kurz, das Funktionieren dieser Spielart kolonialer Erschließung, die eher Strategien multinationaler Konzerne zu ähneln scheint als „typischen“ Kolonialmächten.

Karthago bietet hierbei sehr gute archäologische Einblicke in die Gründungsphase einer phönizischen Niederlassung. C14-Datierungen von Knochenabfällen helfen, historische Gründungsdaten zu überprüfen, Grabinventare z.B. mit „fremden“ Beigaben können Hinweise zu Handelsbeziehungen, Elitenbildung und kulturellem Austausch geben.

Dass die damaligen „Global Player“ aus Phönizien die indigenen Kulturen in Kontakt zur weiten (Mittelmeer-)Welt brachten, und sie damit unwiderruflich neuen, fremden Einflüssen aussetzten, dürften auch damals die Betroffenen jeweils unterschiedlich als Fluch oder Segen, oder aber als beides zugleich empfunden haben.



Punische Stadtmauer von Mozia.  
© SFB 1070, Teilprojekt B05



Die Untersuchung der Skelette aus Fridingen erbrachte den Nachweis verschiedener Krankheiten von Rippenbrüchen bis hin zu Mangelernährung und Karies.



Mann, ca. 60 Jahre, Größe ca. 1,74 m. Die Untersuchung der Knochen ergab u.a. Arthrose, verheilte Rippenbrüche, Bandscheibenvorfall und Spuren von Mangelernährung. Grabbeigaben u.a.

1) Spatha, Eisen; 2) Lanzenspitze, Eisen; 3) Streitaxt, Eisen; 4) Pfeilspitzen, Eisen; 5) Schildbuckel; 6) Messer

Abb. unten links:

Detail Riemenzunge aus Frauengrab.

Abb. unten rechts:

Grabbeigaben einer Frau, 20 – 40 Jahre Karies, Parodontose, Knochenhautentzündung Mangelerscheinungen in der Kindheit.

1) Ohrringe, Bronze; 2) Kette aus Bernstein- und Glasperlen; 3) Spinnwirtel, Ton; 4) Ring, Bronze; 5) Gürtelschnallen mit Beschlag und Riemenzunge; 6) Schuhschnallen und Riemenzungen, Bronze



## Reich und gesund – arm und krank?

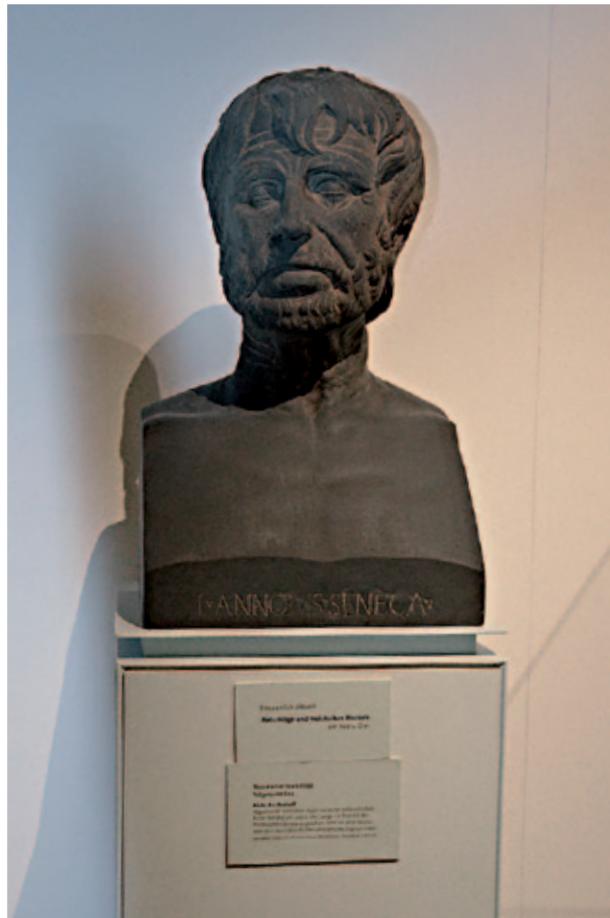
### **B06 · Mensch und Ressourcen in Völkerwanderungszeit und frühem Mittelalter – Anthropologische und bioarchäologische Analysen zur Nutzung von Nahrungsressourcen und Detektion von Migrationsbewegungen**

In vielen Orten unserer Region sind Friedhöfe aus dem frühen Mittelalter ausgegraben und dabei auch menschliche Überreste geborgen worden. Diese Knochen sind wichtige Quellen, denn Spuren von Krankheiten, Mangelernährung oder körperlicher Belastung sowie die chemische Zusammensetzung der Knochensubstanz geben Auskunft über unterschiedliche Lebensbedingungen dieser Menschen. Ob sie mit unterschiedlicher Qualität der Wirtschaftsflächen für Ackerbau und Viehzucht zusammenhängen ist ebenso spannend wie die Frage nach Unterschieden zwischen bereits Ansässigen und später zugewanderte Gruppen. Denn ob Menschen aus einem geologisch anderen Naturraum kamen, können Strontium-Isotopenanalysen der Knochen und Zähne zeigen.

Die Untersuchungen an der Schnittstelle zwischen Archäologie, Wirtschaftsgeschichte und Anthropologie sollen Aufschlüsse bringen zur Ernährungsweise und der damit verbundenen Nutzung von Ressourcen: inwiefern wurde diese durch soziale Unterschiede, auf die die Grabbeigaben hindeuten, beeinflusst? War im frühen Mittelalter der Segen einer stabileren politischen und gesellschaftlichen Ordnung nur mit einer zunehmenden Ungleichheit im Lebensstandard zu erreichen?



Untersuchung von Skelettmaterial.  
© SFB 1070, Teilprojekt B06, L. Simons



**Büste des Hesiod?**  
Abguss einer römischen Kopie einer hellinistischen Büste aus der Zeit um 200 v. Chr. Lange als Portrait des Philosophen Seneca angesehen, wird sie jetzt Hesiod oder dem Komödiendichter Aristophanes zugeschrieben.



**Pflug der Demeter**  
Modell eines antiken Hakenpflugs, auch Hesiod-Pflug genannt. Das Modell wurde 1851 auf der Weltausstellung in London als Beitrag des Königreichs Württemberg präsentiert. Das Vorbild ist angeblich auf einer Bildsäule der griechischen Fruchtbarkeitsgöttin Demeter abgebildet.

# Über den Weg zum Erfolg

## C02 · Bilder des Mangels und des Überflusses: Ressourcen und ihre literarische Konstruktion im Kontext der „Griechischen Kolonisation“

Hesiod ist ein Leuchtturm in einer von Schriftquellen noch wenig erhellten Zeit. Als Zeitzeuge der „Großen Griechischen Kolonisation“ gibt er in seinem um 700 v. Chr. Verfassten Lehrgedicht „Werke und Tage“ Einblicke in das karge Leben auf einem griechischen Bauernhof und die Regeln, nach denen er geführt werden sollte. Seine Mahnung zu Fleiß, Mäßigung, Frömmigkeit und Rechtschaffenheit, um den Segen der Götter zu verdienen und der Armut zu entgehen, erscheint uns erstaunlich vertraut. Nur mit eigenem Arbeitsaufwand sei es demnach möglich, bleibenden Wohlstand zu erreichen.

Untersucht wird, wie Hesiod, eine unschätzbare Quelle zur bäuerlichen Alltagspraxis dieser Zeit, landwirtschaftliche und soziale, d.h. familiäre und nachbarschaftliche Ressourcen zwischen Poesie und konkreter Arbeit darstellt und bewertet.

Als Parallele wird das 500 Jahre jüngere Lehrgedicht Phainomena des Arat von Soloi (bei Mersin, Türkei) analysiert, der Hesiod als Vorlage benutzte. Bei ihm tritt neben die Alltagspraxis verstärkt die Bedeutung der Sterne als Symbole des Göttlichen.

Schließlich wird anhand weiterer Schriftquellen sowie Münzen und archäologischer Befunde versucht, neben den gängigen Erklärungen – Übervölkerung und/oder Konflikte, Suche nach materiellen Ressourcen oder Absatzmärkten – noch andere Motive als Auslöser der „Großen Kolonisation“ zu erkennen.

Vordergründig geht es hier zumeist um die – verflucht knappe – Ressource Boden. Bei Hesiod aber ist die eigentliche Ressource der Mensch und seine Lebensführung; „...doch der Segen kommt von oben.“

Hesiods Lehrgedicht Werke und Tage, griechisch-lateinische Ausgabe von Nicolaus Valla, Basel 1539, fol. 3A verso/4A recto. © UB Basel (Scan), Wikimedia commons, Werk: Public Domain





Filmvorführung in der Ausstellung zur Ressource Wasser in Kirgisistan



Kirgisische Schülerinnen und Schüler drehen einen Film über die Wasserversorgung in ihrer Gemeinde.  
© SFB 1070, J. Féaux de la Croix



# Wasser in Kirgisistan

## ASSOZIIERTE PROJEKTE · Kulturgeschichte des Wassers in Zentralasien

Weltweit haben Menschen sehr ungleiche Zugangsmöglichkeiten zu sauberem Wasser, was durch den Klimawandel sicher noch verschärft wird. Daher versuchen Ethnologen zu ergründen, welche unterschiedlichen Bedeutungen die Ressource Wasser für Menschen in Zentralasien hat.

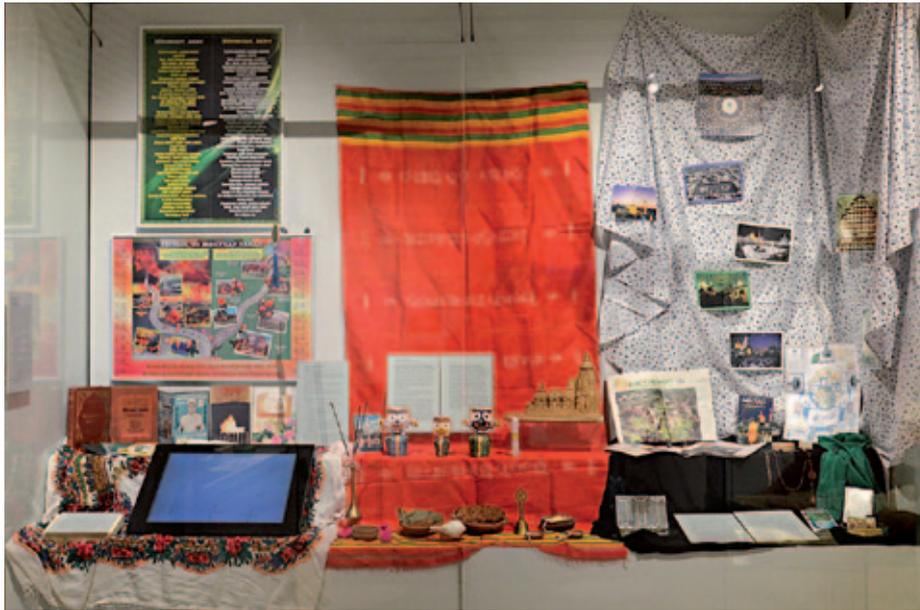
Dazu wurde mit einer Gruppe von acht 14- bis 18-jährigen Schülerinnen und Schüler im Herbst 2014 ein Film zum Thema Wasserressourcen in einem Dorf auf 2000 m Höhe in der Region Naryn in Kirgisistan gedreht. Dabei lernten die Schülerinnen den Umgang mit der Kamera, den Entwurf eines Storyboards und den Dreh einzelner Szenen.

Das Ergebnis zeigt ihren Alltag ohne Wasserleitung, mit Brunnenpumpen, die oft nicht funktionieren, und den Einsatz, den vor allem die Kinder und Jugendlichen aufbringen müssen, damit der Haushalt mit Wasser versorgt ist, um Tee und Essen zu kochen, abzuspülen, Wäsche und Hände zu waschen oder Zähne zu putzen. Die Wasserpumpen stammen meist aus der Sowjetzeit oder von Entwicklungsprojekten. Da aber den Kommunen die Mittel zur Instandhaltung fehlen, ist Improvisation gefragt. So entstehen z.B. Viehtränken aus alten Traktorreifen. Der Fluch des segensreichen Wassers liegt hier darin, dass es nicht da ist, wo man es braucht.

Der Film zeigt, wie die Organisation des Alltags das Leben prägt. Dazu gehört nicht zuletzt der Austausch darüber, wo es gerade Wasser gibt. Die Schwierigkeiten mit der Verfügbarkeit und Reinheit von Wasser erziehen zum sorgsamem Umgang mit dieser Ressource.



Stolzer Bürger am Kurp-Sai Staudamm am Fluss Naryn, Kirgisistan.  
© SFB 1070, Assoziiertes Projekt,  
J. Féaux de la Croix / M. Leuz



Spirituelle Ressourcen in Indien, Kirgisistan und im Iran



Gebetschal, Gebetskette sowie Bild- und Textmaterial aus dem Imam-Reza-Schrein (Iran)

Abb. unten links:  
Götterstatuen von Balabhadra, Subhadra und Jagannatha (Puri, Südindien)

Abb. unten rechts:  
Maha Prasad, heilige Speisen aus dem südindischen Puri



## Vom Heiligen und Profanen

### C04 · Religiöse Ressourcen: Wertschöpfung und Wertkonvertierung von Ressourcen in Zentral- und Südasien

Welche Mittel sind nötig, um religiöse Gemeinschaften zu schaffen, zu bewahren und zu vergrößern? Dem geht das Projekt am Beispiel dreier großer religiöser Institutionen in Zentral- und Südasien nach. Untersucht wird die Wertschöpfung aus Ressourcen, die geheiligt und zum Teil wieder profaniert werden können, sowie Übergänge und Verflechtungen von profanem Alltag, Ökonomie und Religion. Fluch und Segen können hier dicht beieinander liegen.

Im Jagannatha-Tempel im ostindischen Puri stellen über 30.000 Bedienstete nach strengen Regeln aus gewöhnlichen Lebensmitteln heilige, Glück bringende Speisen her. Diese werden an Millionen Pilger verkauft, aber auch für die Armen-speisung sowie private und betriebliche Feiern hergestellt – der mit Abstand größte Lebensmittelankauf weit und breit. Die ganze Stadt lebt von (und leidet unter) den Pilgerströmen.

Der Imam-Reza-Schrein im Nordosten Irans wird von der Stiftung Astan e Qods Razawi betreut. Fromme Schenkungen, Spenden und Immobilien verwendet diese nicht nur für die Pilgerstätte, soziale und kulturelle Einrichtungen, sondern auch für profane Unternehmen wie Banken, Firmen, Hotels oder Läden. Sie ist der größte Grundbesitzer im Iran und gleicht einem Großkonzern.

In Kirgisistan zeigt sich die Wiederbelebung des Islam u.a. im Bau zahlreicher Moscheen, Religionsschulen und in den Aktivitäten islamischer Stiftungen aus dem In- und Ausland. Die Bevölkerung fürchtet wachsenden religiösen Extremismus, erhofft sich aber auch eine moralischere Gesellschaft.

Im ostindischen Puri findet jährlich für den Hindugott Jagannatha und seine Geschwister das Wagenfest Ratha Yatra statt. Die neu angefertigten Götterstatuen werden im Beisein von Millionen von Pilgern von der Winter in die Sommerresidenz und zurück gebracht. Im Bild die drei großen Götterwagen. © SFB 1070, Teilprojekt Co4, L. Züfle.





Silberschale aus Lilla Valla, Rute, Gotland. Kopie. Silber, am Rande vergoldet, verziert mit Runensteinen. Aufbewahrungsgefäß eines 1883 beim Pflügen gefundenen Silberschatzes. Er bestand aus über 600 englischen, arabischen, irischen, dänischen, böhmischen, ungarischen und deutschen Münzen, Schmuckstücken, Hacksilber, 9 Silber- und einem Goldbarren. Der Schatz wurde um 1050 vergraben.



Spirituelle Ressourcen: Klöster und Burgen im Mittelalter als Machtzentren.



Ringfibel von Austris, Tingstäde, Gotland. Kopie. Bronze, silberbelegt, Goldblech.

## Von der Schatzinsel zum Kirchenboom

### C05 · Profit und Verschwendung von Ressourcen. Die Schaffung von ideologischem Kapital während der Wikingerzeit und im Hochmittelalter in Nordeuropa

Vergrabene Schätze auf einer Insel? Klar, Piraten! Doch die Silberhorte in Gotlands Boden waren oft nicht für diese Welt bestimmt. Wie schon viele vor ihnen, versuchten auch die Wikinger, mit Gaben an die Götter ein besseres Dasein im Jenseits zu erwirken. Die Horte spiegeln aber auch den Reichtum wider, den Schifffahrt und Handel auf die ressourcenarme, aber verkehrsgünstige Ostseeinsel gebracht hatten.

Nach der Durchsetzung des Christentums entstanden ab dem 11. und hauptsächlich im 12./13. Jahrhundert aufwendig ausgestattete Kirchen, deren große Zahl den Bedarf klar überstieg – auch dies ein deutlicher Ausdruck großen Wohlstands.

Diese bisher stets für sich betrachteten Erscheinungen werden nun im Zusammenhang untersucht: Trifft es zu, dass die Kirchen den christlichen Ersatz für die Silberdepots darstellen? Wurde dem unveränderten Bedürfnis, für ein Leben nach dem Tode vorzusorgen, unter den veränderten Bedingungen eines neuen Glaubens in neuer Form entsprochen? Verbaute man nun das Geld, anstatt es zu vergraben?

Jedenfalls wurden systematisch bedeutende Mittel im kaufmännischen Sinn vernichtet – aus heutiger Sicht des Volkswirts eine fluchwürdige Verschwendung von Vermögen, das dem Gemeinwohl sinnvoller hätte dienen können. Ob die Investition ins eigene Seelenheil wirklich den erhofften Segen brachte, wissen wir nicht.

Für Projektphase 2 und 3 ist vorgesehen, Västergötland (Schweden) und Nordostdeutschland als anders strukturierte Vergleichsregionen heranzuziehen.

Hacksilber aus dem Hortfund von Kviende (um 1050 n. Chr.). Der Schmuck und 518 Münzen wogen zusammen fast 2 kg. Vor Einführung der Geldwirtschaft auf Gotland ab ca. 1140 wurde Silberschmuck rein nach Gewicht als Zahlungsmittel verwendet und bei Bedarf zu „Kleingeld“ zerhackt. © SFB 1070, Teilprojekt C05, J. Dieckmann





Abb. oben links:  
Anbaumethoden und Umgang mit der Resource Boden in verschiedenen Kulturen.

Abb. oben rechts:  
Tragbare Kolbenspritze Modell Fortuna, für Spritzmittel, ca. 1960.



**Hohenheimer Pflug**  
1819 wurde in Hohenheim die erste Ackergerätefabrik in Deutschland eröffnet. Zwischen 1824 und 1826 fertigte man in Hohenheim Pflüge nach „flandrischem Vorbild“ mit Schar und Streichbrett. Dieser „Hohenheimer Pflug“ war in Württemberg weit verbreitet. Mit geringem Zugkraftbedarf konnte man optimal den Boden umwenden.



Foto: Heilpflanzensammler in der Bergregion Kollmalai, Südindien.  
Vorne: Teemischung aus der tamilischen Sidda-Medizin;  
Wickelrock/Tamilischer Veshti, symbolisiert Reinheit, wird daher oft von Würdenträgern und traditionellen Ärzten getragen.

## Heiler und Bauern

### C06 · Reis und Heilpflanzen. Die kulturelle Konstruktion nährender und heilender Pflanzen in Südindien

Reis und Heilpflanzen haben in Indien Einfluss auf die gesellschaftliche Identität, denn durch sie wird der Mensch entweder als Bauer oder Heiler angesehen. Die Projektmitarbeiter betrachten unter anderem die Beziehungen der Menschen zu ihrer Umwelt sowie die verschiedenen Rituale und Mythen, die sich auf Reis und Heilpflanzen beziehen.

Die Heilpflanzen werden hauptsächlich in den Wäldern der südindischen Bergregion gesammelt und auf Märkten angeboten oder zu Pulver gemahlen und als Teemischung verkauft. Die indischen Heiler wenden dabei zur Behandlung von Fieber oder Husten verschiedene Pflanzen und Methoden an.

Der Reis wird im Tiefland angebaut. Hier versucht das Projekt, die sich im Laufe der Zeit verändernden Praktiken und Anbaustrategien darzustellen und zu erläutern, wie etwa die Einführung von Kunstdünger und Pestiziden die Art und Weise beeinflusst, in der die Bevölkerung den Reis sieht. Diese als „Grüne Revolution“ bezeichneten Veränderungen führen zwar zu einem höheren Ertrag, aber der neue Reis wird auch als „leer“ und nährstofflos bezeichnet und er gilt als Ursache für neue Krankheiten wie Diabetes. Zudem schädigt der chemische Dünger den Boden.



Straßenverkäufer in Tamil Nadu  
beim Verkauf von Heilpflanzen.  
© SFB 1070, Teilprojekt Co6, G. Alex



Wikinger als kulturelle Ikonen:  
 Modell eines Wikingerschiffs.  
 Schuhcreme.  
 Die Abenteuer des Röde Orm von Frans  
 G. Bengtson von 1956.  
 (Artikel aus dem Museumsshop des  
 Wikingerschiffmuseums, Oslo)  
 Die ab 1963 von Runer Johnsson verfass-  
 ten Bücher über den kleinen Wikinger  
 Wickie wurden 2009 und 2011 von Michael  
 „Bully“ Herbig real verfilmt und ein großer  
 Kinoerfolg.



Spielzeughelm, -schwert und -schild.

## Zwischen Wickie und Vikings

### C07 · Prähistorische Ikonen als Ressourcen in Vergangenheit und Gegenwart

Warum Wikinger? Weltweit gibt es Menschen, die sich mit dem Bild der starken Wikinger identifizieren oder sogar von ihnen abstammen wollen. Die Skandinavier gelten gemeinhin als Nachfahren der Wikinger, doch wird dies in Skandinavien unterschiedlich bewertet.

Das Kulturerbe der sagenträchtigen Vorfahren wird in Dänemark und Norwegen von Regierung und Bevölkerung stolz als identitäts- und nationsstiftend angesehen. In Schweden ist man diesem Phänomen gegenüber wesentlich vorsichtiger, da man aufkeimenden Rassismus fürchtet. Wird hier Kulturstolz als Nationalismus missverstanden? Dahinter muss keineswegs Rassismus stehen oder eine Unbehagen erzeugende Nostalgie. Überall in Europa ist ein wachsender Separatismus zu beobachten, der auf einer subjektiven historischen Sichtweise beruht; es ist wichtig, dessen Entstehung und Hintergründe zu verstehen.

Das ungebrochene Interesse an der Wikingerzeit hat den norwegischen Schiffsgräbern von Oseberg und Gokstad und dem dänischen Königsmonument von Jelling einen geradezu sakralen Status beschert. Enorme Summen fließen in die Forschung, in Museen und Ausgrabungen. Durch das hohe Medieninteresse entwickeln sich Oseberg, Gokstad und Jelling zu Ikonen, die sich in ihrer Bedeutung verselbständigen.

Ist dieses große Interesse an den Wikingern heutzutage eher als Segen aufzufassen oder kann es auch Ausdruck eines übersteigerten Nationalismus sein und damit ein kultureller Fluch?



Osebergschiff. © Kulturhistorisk museum, UIO /CC by NC 3.0



Impressionen Eröffnungsabend



## Besucherstimmen

*„Schön zu sehen, was im Sonderforschungsbereich konkret passiert- diese Teilhabe ist wichtig“.*

*„Danke für die tolle Führung heute. Super interessant. Bin begeistert.“*

*„RessourcenKulturen ist mit Sicherheit ein sehr vielschichtiger und weitverzeigter Sonderforschungsbereich, in den diese Ausstellung einen kleinen Einblick gewährt. Ich stelle mir ein schier unendlichen Potential an Forschungsergebnissen vor, die darzustellen und vergleichend auszuwerten sicher eine Riesenherausforderung für die Forschergruppen darstellt – hoffentlich zum Segen aller Beteiligten inklusive der interessierten Öffentlichkeit. Besten Dank für diesen anregenden Einblick ins Foschungsgeschehen.“*

*„Ausgezeichnete Ausstellung, die Interessierten die Forschungsberichte auf exemplarische und anschauliche Weise nahebringt. Super!“*

*„Schöne Ausstellung. Besonders gut fand ich die medizinischen Exponate.“*



# IMPRESSUM

Gefördert von



## Dank

Wir danken allen, die uns bei der Vorbereitung, Konzeption und Realisierung der Ausstellung und dieser Dokumentation unterstützt haben.

## Herausgeber

Eberhard Karls Universität Tübingen  
 SFB 1070 RessourcenKulturen  
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

## Texte und Bilder

Teilprojekte des SFB 1070  
 Ausstellungsbilder:  
 Hilde Jensen  
 Alexandra Niskios, M.A.

## Gestaltung

Ausstellungsplakat und Flyer  
 Frank Duerr M.A.,  
 Museum der Universität Tübingen MUT

## Ausstellungsgestaltung, Organisation und Ausstellungstexte

Archäo – Kooperation für  
 Kulturvermittlung, Rottenburg  
 Dr. Dorothee Ade und Andreas Willmy, M.A.  
 in Zusammenarbeit  
 mit den TeilprojektleiterInnen und  
 MitarbeiterInnen der SFB-Projekte.

## Redaktion Dokumentation

Dr. Lena Fabian  
 Kaja Hauser  
 Dr. Sabine Klocke-Daffa  
 Alexandra Niskios, M.A.

## Leihgeber

Archäo Rottenburg  
 Deutsches Landwirtschaftsmuseum,  
 Universität Hohenheim  
 Forschungsbereich Geographie,  
 Universität Tübingen  
 Gipsabguss – und Antikensammlung  
 der Universität Tübingen  
 Institut für Ur- und Frühgeschichte  
 und Archäologie des Mittelalters,  
 Universität Tübingen  
 Junta de las Comunidades de  
 Castilla-la Mancha  
 Landesamt für Denkmalpflege,  
 Baden-Württemberg  
 Landesmuseum Württemberg, Stuttgart  
 M. Wälder, Rottenburg  
 Römisch-Germanisches Zentralmuseum  
 Mainz  
 Sammlung der klassischen Archäologie,  
 Universität Tübingen  
 Vergleichssammlung  
 des archäobotanischen Labors,  
 Universität Tübingen  
 Sowie die Mitarbeiter des SFB 1070

**Gestaltung und Gesamtherstellung**  
 büro-für-design.de / Martin Emrich,  
 Lemgo

Stand: August 2016







**Motiv der Titelseite:**  
Ausstellungstypografie.  
Gestaltung: Frank Dürr, M.A.,  
Museum der Universität Tübingen

Universität Tübingen  
**SFB 1070 · RessourcenKulturen**  
Gartenstraße 29 · 72074 Tübingen  
[www.sfb1070.uni-tuebingen.de](http://www.sfb1070.uni-tuebingen.de)